Nr. 71

Montag, 12. März.

Erscheint täglich früh 1 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme-Bureaus: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Locales und Sächsisches.

— Gestern und vorgestern haben am Königl. Hofe die Vorstellungen der von J. Maj. der Königin höchstselbst entworfenen lebenden Bilder-Räthsel stattgefunden, an welchen sich Herren und Damen der nächsten Umgebung des Königl. Hofes auf das Wirksamste betheiligten. Die Auflösung der Räthsel ergab zusammen das Akrostichon: „Bilder aus neun — Jahrhunderten". Die Vorstellungen fanden in dem Eckparadesaal im Königl. Schlosse über dem Grünen Gewölbe statt und hatte das scenische Arrangement der Königl. Intendant Herr Graf Platen unter Assistenz der Herren Regisseure Marcks und Richelsen selbst übernommen. Vom Königl. Hoftheaterschauspiel-Personal war nur Herr Engelhardt activ betheiligt, welcher in einem der Bilder im Salonfrack ein reizendes Couplet vorzutragen hatte, welches höchste Heiterkeit erregte. Wir hoffen, über die Details des sinnigen Arrangements noch einiges Nähere berichten zu können.

— Ueber die Gründe, weshalb sich für einige Theile des kgl. sächs. Armeecorps diejenigen Dislokationen, deren wir gestern gedachten, empfehlen, enthält der Reichstagsgesetzentwurf über die 168-Millionen-Kasernenanleihe einige nähere Angaben. Darnach sind in Meißen die Quartierverhältnisse nach Räumung des einzigen größeren Massenquartiers höchst ungünstige geworden. An militärfiskalischen Gebäuden ist nur ein Lazarethgebäude vorhanden, in dasselbe soll später das Landwehrbezirks-Commando kommen. Alle übrigen Garnisonanstalten sind ermiethet. In Grimma und Lausigk fehlt's gänzlich an größeren Mannschafts-Quartieren und an Ställen. Das ganze Reiterregiment soll in die unmittelbare Nähe Leipzigs kommen, woselbst bereits das zum Bau- und Reitplatz erforderliche Areal in fiskalischem Besitze ist. Aehnliche ungünstige Quartiere und Stallungen sind in Roßwein und Pegau; das Militär hat alle Räume nur miethweise inne; beide Städte eignen sich nicht ferner zu Garnisonen.

— In den Räumen des Jägerhofes hatte ein Theil der Herren Offiziere am Sonnabend ein Abschiedsessen beim Scheiden aus den alten Kasernen-Räumen veranstaltet. Nächsten Donnerstag wird zu gleichem Zwecke und in denselben Räumen der andere Theil der nach den neuen Kasernen übersiedelnden Herren Offiziere sich beim Mahle versammeln.

— Gestern feierte unser beliebter Hofschauspieler Herr Engelhardt in aller Stille und nur in engerem Freundeskreise sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Als besonders günstiger Umstand ist es zu betrachten, daß Herr Engelhardt gerade an diesem Tage die Ehre hatte, im Kreise der Allerhöchsten Herrschaften wirksam sein zu können.

— Eine die städträthlichen Unterbeamten aufs Tiefste berührende Frage dürfte nächste Mittwoch in der Stadtverordnetensitzung zur Entscheidung kommen. Es ist das Schicksal der beiden Pensionskassen der Unterbeamten. Bekannt ist auch dem größeren Publikum, daß diese Beamten seit Jahren viel zu hohe Beiträge für diese ihre eigne und die Pensionskasse für ihre Hinterlassenen gezahlt haben und noch zahlen. Der Vorschlag des Raths geht nun dahin, beide Kassen dem Stadtvermögen einzuverleiben. Hierdurch fühlen sich die Beamten aufs Empfindlichste geschädigt. Es kann keinem einzigen Steuerzahler erwünscht sein, daß die Stadtkasse zu Unrecht auf Kosten der städtischen Unterbeamten sich bereichert. Vielmehr geht das Gerechtigkeitsgefühl der Bürgerschaft ganz unzweideutig Hand in Hand mit der Ansicht bedeutender Rechtslehrer, daß eine derartige von Beiträgen der Einzelnen gebildete Kasse deren Privateigenthum und als juristische Person oder Stiftung zu behandeln ist. Selbst beim hiesigen Stadtrath hat man praktisch nach diesem Grundsatze verfahren. Es bestanden bis zum Inslebentreten der revidirten Städteordnung am 24. April 1873 drei Kassen: eine für die Rathswittwen, eine für die Subalternbeamten, die dritte für deren Wittwen. Ehe die neue Städteordnung in Kraft trat, suchte der Rath für die Rathswittwenkasse die Verleihung der juristischen Person bei der Regierung nach und erhielt dieselbe auch, wie billig, zugesprochen. Dieser Fond beträgt jetzt 160,000 Mark und wird so wenig in Anspruch genommen, daß man auch großjährig gewordenen Kindern früherer Stadträthe höchst anständige Geschenke daraus gemacht hat. Leider hat der Rath versäumt, für die ähnlichen Kassen seiner Untergebenen auch die juristische Persönlichkeit auszuwirken. Man kann sich denken, daß die Unterbeamten in dieser Ungleichmäßigkeit des Verfahrens keine besonders väterliche Fürsorge erblicken, zumal wenn sie wissen, daß der Chemnitzer Stadtrath mit der dortigen Rathswittwenkasse viel coulanter verfuhr. Die Stadtverordneten haben schon 1863 und 1864 dem Rathe gegenüber die Rechte der Unterbeamten ausdrücklich anerkannt. Man darf überzeugt sein, daß sie sich jetzt wiederum von gleichem Rechtssinne leiten lassen werden. Sie würden es in ihrer Mehrheit selbst dann thun, wenn es eine Stadtverordneten-Wittwenkasse gäbe, die als juristische Person anerkannt wäre, denn sie würden nicht zugeben, daß die ärmeren Beamten bezüglich der durch ihre hohen Beiträge angesammelten Fonds schlechter behandelt würden.

— Die deutsche Reichs-Bank hat im verflossenen Jahre einen Reingewinn von 12,140,730 Mark oder über 10 Proc. ihres Grund-Capitals erzielt. Derselbe vertheilt sich wie folgt: 4½ Proc. Zinsen auf 120 Millionen Mark Reichs-Bank-Antheile — 5,400,000 Mark, zum Reserve-Fond 975,000 Mark, an das deutsche Reich 1,950,000 Mark. Super-Dividende 1,950,000 Mark, Zahlung an Preußen (herrührend aus der Staats-Anleihe von 1856) 1,865,730 Mark. Die Gesammt-Dividende beträgt demnach 6⅛ Proc. (Das hätten wir uns ganz anders gedacht!)

— Eines solchen abnormen strengen Nachwinters wie heuer, können sich die ältesten Jahrmarktsleute nicht erinnern. Töpfer, Böttcher, Korbflechter und die ganze Jahrmarks-Industrie breitet sich diesmal zwar im hellen Sonnenscheine, aber auf festgefrorenen, schneebedeckten Straßen aus. In den ersten Morgenstunden des Sonntags zeigte das Thermometer an geschützten Stellen der Stadt 10 Grad Minus, an den exponirtesten Punkten der Vorstädte sogar bis zu 14 Grad Kälte. Ein Glück, daß es in Böhmen milder ist und auf diese Art — wenn es so bleibt — unsere schmucken Dampfboote den Jahrmarkts-dienst ungehindert durchführen können. Für die Anwohner des Elbstromes ist es zur Jahrmarktszeit eine bittere Entbehrung, wenn sie des billigen und bequemen Fortkommens per Dampfboot entbehren müssen. Gestern waren die behaglich geheizten Boote sehr gut besetzt. Menschheit und Natur büßt die Milde des eigentlichen Winters durch Länge und Strenge des Nachwinters. Die milden Wintertage sind längst vergessen, aber die Märzkälte wird man noch lange im Gedächtniß behalten.

— Die leidige Rinderpest trotzt immer noch den größten Anstrengungen der Behörden resp. der Beamten, welche gern ihrer Herr werden möchten. Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Carl Naumann in unserem benachbarten Klotzscha ist dieselbe am Sonnabend Vormittag wieder von dem königl. Bezirksthierarzte constatirt worden. Es dürften ihr 7 Kühe, 1 Bullen, 1 Kalbe und 3 Kälber zum Opfer fallen.

— Morgen Abend 8 Uhr soll im vorderen kleinen Saale des Gewerbehauses eine öffentliche Versammlung, behufs Discussion der Frage, was zum Schutze gegen die so häufig vorkommenden Schäden durch Bruch der Wasserleitungs-Röhren zu thun sei, abgehalten werden. (Näheres siehe im Inseratentheile).

— Nächste Mittwoch wird der hiesige Militärverein „Jäger und Schützen" ein großes Concert zum Besten seiner Krankenunterstützungs- und Begräbnißkasse im hiesigen Gewerbehaussaal veranstalten. Herr Musikdirector Werner mit der Kapelle des Schützenregiments „Prinz Georg" hat in bereitwilligster, kameradschaftlicher Weise sein uneigennütziges Wirken zu diesem wohlthätigen Friedenswerke versprochen. Hierdurch wird zugleich Gelegenheit geboten, zum ersten Male unsere Schützenkapelle, welche unter der Leitung Werners so glänzende Erfolge zu verzeichnen hat, an diesem Orte zu hören und wird die vielgerühmte Akustik des Gewerbehaussaales hierbei trefflich zu statten kommen. Möchte recht zahlreiche Betheiligung der Musikfreunde es ermöglichen, unseren braven, heldenmüthigen Soldaten von St. Privat und Villiers zu den errungenen Lorbeeren auf dem Felde der Ehre einen gleich günstigen Erfolg bei ihrer anerkennungswerthen Friedensthätigkeit zuzufügen.

— Am Freitag Mittag fand man in der Flur eines Hauses der Alaunstraße eine blinde, hungernde und frierende Frau, die keinen Pfennig Geld bei sich hatte und von ihrem Manne, einem bekannten Viehhändler aus Radeberg, böslich verlassen worden war. Für die Rückbeförderung nach Radeberg trug die Wohlfahrtspolizei Sorge.

— Eine Geisteskranke, die mit ihrem Bruder aus Serkowitz am Freitag nach Dresden gekommen war, verfiel am Abend des genannten Tages in einer Restauration in der Uferstraße in Tobsucht und wurde deshalb im Stadtkrankenhause untergebracht.

— In Annaberg wird am 15. Juli d. J. das vierte Mitteldeutsche Bundesschießen stattfinden.

— In Radeberg sind infolge rapider Bevölkerungszunahme die Quartierverhältnisse höchst ungünstig geworden. Daher kommt die Radeberger Artillerie nach Pirna, sobald die Pirnaischen Gardereiter nach Dresden verlegt sind. Endlich soll, wenn das in Elsaß-Lothringen in Garnison liegende sächsische Infanterie-Regiment nach Sachsen einst zurückverlegt wird, eine neue Kaserne erbaut werden. Wo? kann die Redaction dieses Blattes ebensowenig sagen, als die betreffende, dem Reichstage jetzt vorgelegte Denkschrift.

— In Reichenau b. Zittau verstarb am 7. d. M. eine junge Lehrerin, Frl. Steinmann, in Folge Erstickung durch Dämpfe. Die junge Dame hatte in ihrer kleinen Stube einen großen Topf mit Wäsche über den angezündeten Gaskocher gestellt, war in Folge der sich entwickelnden Dämpfe wahrscheinlich von einer Ohnmacht befallen worden und hat, da später die Wäsche selbst noch angekohlt, durch Erstickung den Tod gefunden. Der anfängliche Verdacht eines Selbstmordes ist durch die gerichtliche Section widerlegt worden.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Der Einspruchstermin in Privatsachen Carl Robert Grundig's gegen Hermann Julius Richter von hier ward vertagt. — „Sag' uns, wo Du die Birken gestohlen hast!" so ähnlich sprachen die Gutsbesitzer Klotzsche und Findeisen aus Kaditz eines Abends zu dem Kläger Carl August Burkhardt, der eben mit mehreren für das Pfingstfest bestimmten Birken angewackelt kam und als Handwerkszeug eine kleine Säge bei sich führte. Die beiden Herren Oeconomen hatten nämlich an dem erwähnten Malabende den Gemeindewald von Trachau zu bewachen, der sich vorher einer besonderen Frequenz mittelloser Birkenlieferanten zu erfreuen gehabt hatte und richteten daher ihr Augenmerk mit um so größerer Aufmerksamkeit auf den verdächtig aussehenden Nachtwandler. Burkhardt hatte gegen die Beiden nun wegen Beleidigung geklagt. Der Bescheid erster Instanz lautete auf Freisprechung der Privatangeklagten; die gerügte Bemerkung ward lediglich als ein Vorhalt der Letzteren an den Kläger betrachtet, der weder unter den obwaltenden Umständen noch der Form nach als beleidigend zu betrachten sei. Die zweite Instanz bestätigte den ersten Bescheid. — Unerquickliche Scenen zwischen zwei benachbarten Familien hatte das Oberhaupt der einen, Wilhelm Pfeifer, gendthigt, an seinen Gegner Carl Schättler einen Brief zu schreiben, dessen Inhalt den Adressaten veranlaßte, wegen Beleidigung klagbar zu werden. Der Einzelrichter fand die Klage begründet und verurtheilte den Privat-Angeklagten zu 15 M. Strafe und Erstattung der Kosten. Das Gericht erachtete den Inhalt des Briefes lediglich als zur Wahrung berechtigter Interessen verfaßt, fand weder Form noch Inhalt beleidigend und sprach daher den Privatangeklagten klag- bez. strafrei, während dem Kläger die Kosten erster Instanz auferlegt wurden. — Die Wäscherin Frau verehel. Harzer schrieb an den Schlossermeister Gustav Adolf Thomas 2 Briefe, deren Inhalt nicht gerade von liebenswürdigen Aeußerungen in Bezug auf die Schwägerin und Frau T's übersprudelte. „Die blonde Dame, — ehrenwerthe Schwägerin, — mit gemausten Sachen Staat machen, — Kerlengeschäfte" rc., diese Ausdrücke mit dem verbindenden Text beleidigten den Kläger dergestalt, daß er klagte. Thomas konstatirte, daß seine Gegnerin überhaupt schon wiederholt wegen Beleidigung bestraft worden war. Der erste Bescheid, auf 10 M. Strafe lautend, ward bestätigt. — Der Handelsmann Fürchtegott Merker, derzeit in Rossen, soll zu einer dritten Person die Aeußerung, die Stephan hätte einer gewissen Frau Gierth Zeug aus der Kommode gestohlen, gemacht haben, behauptet aber, unterstützt von der Zeugin, daß er mehr durch die Blume gesprochen habe. Hiernach lautete die gerügte Bemerkung so: „Die Stephan hat schon wieder Dummheiten gemacht, denn es fehlte der Frau Gierth Zeug in der Kommode." Es blieb bei der erkannten Strafe von 6 M. — Reiner Weiberklatsch brachte der Marie verehel. Fuhrmann eine Strafe von 30 M. ein, wogegen sie erfolglos Einspruch erhob. Am Abend des 4. Juni v. J. ging Frau F. mit ihrem Gemahl bei der Klägerin verehel. Mann vorbei u. da soll Letztere in Bezug auf die Fuhrmann zu einer Nachbarin die Worte gesprochen haben: „Ich bin „Wenn ich nur erst mein Geld hätte", gesagt haben: „Ich bin Ihnen nichts mehr schuldig, aber ich will es Ihrem Mann sagen, wie Sie es getrieben haben und noch treiben, ich will Ihre Schande schon aufdecken", sagte hierauf die Fuhrmann zu der Mann und der Mann der Mann konnte sich sicherlich mit dem Terte der Ansprache ebensowenig wie seine Frau einverstanden erklären, infolge dessen eine Klage anhängig gemacht wurde. Ueberdies ließ die F. noch andere ehrenrührige Bemerkungen in Bezug auf die M., wie: „Nehmen Sie sich vor der Frau in Acht!" u. s. w. laut werden. — Friedrich Louis Seidel klagte gegen den Bahnarbeiter Ignaz Herdrich in Schweinsdorf und Dieser war daraufhin hin vom Gerichtsamt Döhlen zu 10 M. Strafe verurtheilt. Hiergegen erhoben Beide Einspruch, der in geheimer Sitzung verhandelt wurde und damit endigte, daß der Privatangeklagte im Falle der Ableistung eines Reinigungseides von der Anklage freizusprechen und von dem Kläger in diesem Falle die Kosten aufzubringen sind.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 10. März um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. auf 0° R. u. Meeresspiegel, red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.
Aberdeen	737,4	SSW	still, Dunst[1])	+ 2,9
Kopenhagen	738,1	NNW	leicht, heiter	— 4,4
Stockholm	737,9	—	still, halb bedeckt	—19,9
Haparanda	741,1	SW	leicht, wolkig	—16,4
Petersburg	735,5	NNW	still, klar	—27,0
Moskau	741,1	N	still, klar	— 6,6
Cork	737,7	SW	still, bedeckt[2])	+ 8,9
Brest	737,4	SO	leicht, Dunst[2])	+ 8,0
Helder	737,5	NNO	still, heiter	— 2,3
Sylt	737,1	S	still, heiter	— 3,1
Hamburg	736,3	OSO	still, halb bedeckt[3])	— 5,7
Swinemünde	737,9	NO	leicht, halb bedeckt	— 3,8
Neufahrwasser	737,1	OSO	still, wolkig	— 6,9
Memel	736,7	NO	still, klar	—11,7
Paris	734,2	NO	neblig, klar	— 2,1
Crefeld	736,3	ONO	schwach, klar	— 4,2
Karlsruhe	734,0	NO	schwach, bedeckt	— 2,3
Wiesbaden	735,7	NO	mäßig, wolkig[4])	— 6,9
Kassel	737,5	NO	schwach, klar	— 6,9
München	734,0	NW	mäßig, Schnee	— 6,9
Leipzig	737,0	NNO	schwach, halb bed.[5])	— 6,9
Berlin	735,0	N	mäßig, klar[3])	— 5,1
Wien	738,6	NW	frisch, Schnee	— 5,1
Breslau	734,8	WNO	frisch, bedeckt	— 9,6

[1]) See sehr ruhig. [2]) See ruhig. [3]) See ruhig. [4]) Reif. [5]) Gestern und früh Schnee. [6]) Nachmittags und Abends Schnee. [7]) Nachmittags Schnee.

Uebersicht der Witterung. Das Barometer ist in Central- und Osteuropa mit zunehmendem Froste gestiegen, am stärksten über den östlichen Ostseeländern, in Irland und Schottland mit schwachen bis frischen südwest- bei mäßiger Erwärmung gefallen. Winde in Norddeutschland schwach, in Süddeutschland frisch bis stark. Die strenge Kälte im Nordosten hat zugenommen, in Deutschland herrscht vorwiegend heiteres Wetter, nur im südlichen und südöstlichen Baden Schneefälle statt.

— **Witterungs-Beobachtung** am 11. März, Mitt. 1 Uhr. Barometerstand nach Oscar Böhlt (Wallstr. 19): 28 Pariser Zoll 3 Lin. (seit gest. 1½ L. gestiegen). — Thermometrograph nach Reaumur: 3° Kälte. Differenz von gestern zu heute 8°; niedrigste Temp. 10° Kälte, höchste Temp. 2° K. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-Wind. Himmel: klar.

— **Elbhöhe in Dresden,** 11. März, Mitt.: 12 Cent. über 0.

Briefkasten.

*** E. K. „Was halten Sie von jungen, anständig sein wollenden Damen, wenn sie sich ihre Haare auf der Stirne abschneiden und hereinkämmen und aussehen, als wenn sie direkt aus dem Bett kämen?" — Wir haben niemals für diese Eskimo-Mode geschwärmt, und meinen, daß diese Haartracht auch dem reizendsten Gesicht einen etwas — pardonnez, mes dames! — dornirten Ausdruck verleiht. „Die Franzosen nennen diese Frisur à la chien = Hundefrisur.

*** Pauline U. „Welcher Unterschied ist bei Maskenbällen rc. zwischen Pantalons, Pierrots und Harlekins?" — Pantalone, italien. Charaktermaske, stellt einen verliebten, treuherzigen, dummen, um seine Liebste betrogenen Menschen im weiten weißen Schlafrocke und langen, zugleich die Strümpfe mit vertretenden Beinkleidern (Pantalons), dar. Die Maske ist weiß, der Mund breit. Sein ungelenker Tanz im Ballet heißt Pantalonade. Der Pierrot ist eine komische, den Arlequin und Policinell in sich vereinigende Charakterrolle. Seine Kleidung ist bunt. Arlechino (ital.) deutsch Harlekin oder Hanswurst, war bis zur Caroline Neuberin (in Laubegast bedenkmalt), welche ihn von der Bühne vertrieb, in Lustspielen eine Charakterrolle, ein scheinbar albernes, aber eigentlich kluges und lebendreiches Männchen. Seine Tracht besteht in der aus zweierlei Tuch rautenförmig zusammengesetzten Jacke mit Schellenkappe und der Pritsche. Früher trieb sich die Rote ungenirt in der Maske des Harlekins auf dem Theater herum, jetzt erscheint sie in weißen Glacehandschuhen und Roquelaure.

*** H. K. hier. „Wenn Vater und Mutter gestorben sind, geht das Vermögen auf die Kinder oder auf die Großeltern zurück?" — Es erben in diesem Falle nur die Kinder. — „Was habe ich als elterliches Pflichtheil zu beanspruchen?" — Der Pflichttheil der Abkömmlinge beträgt, wenn 5 oder mehrere Kinder vorhanden, die Hälfte, und wenn 4 oder weniger vorhanden sind, ⅓ des Erbtheils, welchen die Abkömmlinge als gesetzliche Erben erhalten haben würden, falls der Erblasser ohne einen letzten Willen gestorben wäre.

*** F. W. R. Mickten. „Ein guter Freund hat meinen zahmen Fuchs, welchen ich in meiner Gaststube hielt, in seinem Gehöft erschossen, abgeledert und für seinen Bedarf verbraucht. Wie kann ich ihn richtig vernehmen?" — Der Schi—r ledert das Pferd ab, der Jäger „balgt den Fuchs aus." Dem Monsieur Reinecke ist's schon recht, erst maust er, dann wird er gemaust. Verklagen Sie den guten (?) Freund, vielleicht wird er dadurch selbst so fuchswilde, daß er aus der Haut fährt.

*** Un misérable. „Was hat ein armer Teufel, ein Pechvogel par excellence, ein vom Fatum Verfolgter, der noch beinahe keine einzige glückliche Stunde hienieden verlebt, zu thun, um eine reiche hübsche Frau zu bekommen?" — Wer kein Vertrauen zu sich selbst hat, verdient auch das Vertrauen Anderer nicht. Wir möchten es jedem Mädchen verdenken, einem so miserablen Schlappschwanz ohne Saft und Kraft, wie Sie zu sein scheinen, die Hand zu reichen.

*** Anonym, hier. „Kann ein unbescholtener Arbeiter auch der Gesellschaft der Freimaurer angehören?" — Aus welchen Gründen sollte Ihnen, dem unbescholtenen Mann, ein Bund die Aufnahme verweigern, welcher die erhabensten Ziele verfolgt? Wir sind ja sämmtlich Arbeiter an dem hohen Dome der Humanität, vereint in brüderlicher Liebe und Eintracht, die Freiheit des Geistes zu erstreben und zu erblicken das aus Osten uns entgegenstrahlende Licht der ewigen Wahrheit.

*** Zwei Sachsen und Leser in Hamburg. „Wird dort noch die Vogelwiese wie in früheren Jahren abgehalten oder ist nur das übliche Schießen mit Wegfall der Schau- und Schenkbuden, und ist die Wittwe Magnus mit dem geschundenen Raubritter noch vertreten?" — Na, wie können Sie nur glauben, daß sich Dresden dieses „Volksfest" (?) werde rauben lassen. Kommen Sie nur „rin in die gute Stube", der Schund wird ebensowenig ausbleiben, als die Raubritter und Ritterinnen vertreten sein werden.

*** Bkt. in Sch. Wir können nicht umhin, Zweifel in Ihre Angabe zu setzen, daß die Reichsbankhauptstelle in Leipzig ohne irgend welche Begründung Ihnen verweigert haben sollte, Ihre Wechsel bei derselben zu domiciliiren. Wir empfehlen Ihnen, bei der genannten Stelle anzufragen, welche Gründe sie für ihr Vorgehen hat, wir glauben, dieselben werden Ihnen nicht vorenthalten.